

„Bratwurst und Bier an jeder Ecke“

Fremdsprachenassistent Brendan Martin kam von der „Grünen Insel“ an die Dinkel

GRONAU. Zurzeit arbeiten in NRW 260 Fremdsprachenassistenten an weiterführenden Schulen in allen modernen Fremdsprachen. Sie unterstützen die Fachlehrer zwölf Unterrichtsstunden pro Woche und bleiben in der Regel acht bis neun Monate. Die Hauptaufgabe der Muttersprachler ist die Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit der Schüler und Studierenden. Die Schulleitung des Driland-Kollegs in Gronau hat sich aktiv um den Einsatz eines Fremdsprachenassistenten bemüht, um die Qualität des Unterrichts zu steigern und Studierenden Perspektiven in anderen Ländern zu öffnen. Über seine Erfahrungen erzählt Fremdsprachenassistent Brendan Martin im Interview:

Herr Martin, Sie sind neu am Driland-Kolleg. Wo kommen Sie her und was machen Sie?

Brendan Martin: Ich bin in Nord-Irland geboren, in Belfast, und studiere Deutsch und BWL an der Universität von Manchester in England. Mein Ziel ist es, Lehrer zu werden mit dem Hauptfach Deutsch.

Wie kommt ein Ire darauf, Deutsch in England zu studieren?

Brendan Martin: Ich musste mich schon in der Schule entscheiden: entweder ein Jahr Irisch, also Gälisch, oder Deutsch. Ich habe mich für Deutsch entschieden, weil man damit natürlich wesentlich mehr anfangen kann und hatte selbst das Glück, in meinem Unterricht eine Fremdsprachenassistentin zu haben. Die hat bei mir die Begeisterung für Deutsch geweckt. Ich finde Deutsch ist eine tolle Sprache und habe mich dann entschieden, sie zu studieren.

Gibt es oft Deutsch an irischen Schulen?

Brendan Martin: Nein, das ist eher selten. Meist bieten die Schulen Spanisch oder Französisch an.

Die Deutschen haben Klischee-Bilder von Irland. Sie denken sich die Insel als ein immergrünes Fleckchen voll von Kühen und Schafen mit einigen Großstädten, in denen immer gut gelaunte Menschen zu Irish Folk tanzen, während sie auf ihr nächstes Guinness warten. Was ist da dran?

Brendan Martin: Alles! Das stimmt alles total! Wenn man uns die Farbigen Europas nennt, weil wir Blues im Blut haben, dann ist das doch nur schmeichelhaft. Nur, dass ich persönlich kein Guinness mag.

Wie ist es umgekehrt um

die irischen Klischees über Deutschland bestellt?

Brendan Martin: Die Iren stellen sich Deutschland wie Bayern vor: Lederhosen für die Männer, Bratwurst und Bier an jeder Ecke. Ach ja, und die Frauen alle unheimlich behaart. Aber das finde ich nicht. Ich weiß nicht, wie die Iren darauf kommen. Ich habe mich übrigens bewusst für NRW beworben. Das Driland-Kolleg hat dafür gesorgt, dass ich nach Gronau kam.

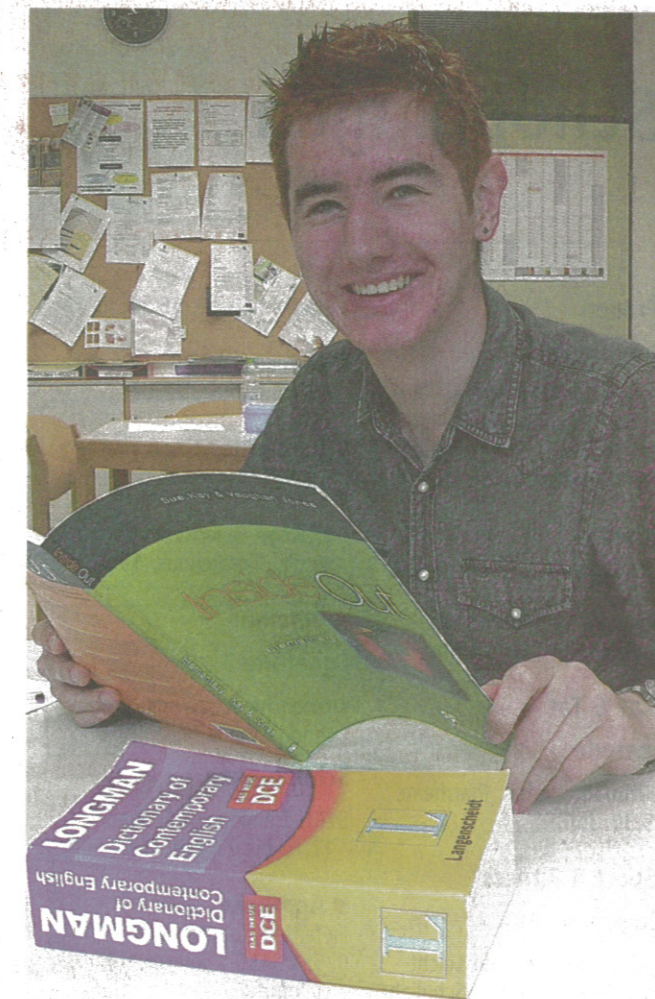
Wie sind Sie hier aufgenommen worden?

Brendan Martin: Ich finde es hier total Klasse. Ich liebe die Landschaft hier, und die Menschen sind alle sehr nett zu mir. Auch hier im Kollegium kümmern sich alle um mich – ich fühle mich schon heimisch. Toll finde ich auch, dass ich hier in Deutschland überall mein

Lieblingsgericht kriege: Currywurst. Und ich habe sogar schon ein Bier gefunden, das mir schmeckt. Ihr nennt es „Weizen“. Das sollten die Iren mal importieren. Ist noch keiner auf die Idee gekommen?

Gibt es Unterschiede, die Ihnen in der Schule auffallen?

Brendan Martin: Hier am Driland-Kolleg trägt niemand Schuluniformen. Das finde ich eigentlich schlecht, denn in der Uniform gibt's keine Unterschiede zwischen den Studierenden. Ansonsten finde ich, ist der Unterricht hier ziemlich ähnlich wie zu Hause. Toll ist es, hier mit Erwachsenen zu arbeiten. Die Studierenden am Driland-Kolleg sind sehr interessiert und wollen alle unbedingt mit mir reden. Das ist super! Damit kann ich bis Ende Mai sicher noch eine Menge machen.



Brendan Martin hat in Irland Deutsch studiert. Jetzt unterrichtet er am Driland-Kolleg Englisch. Foto: Driland-Kolleg